

*W. Klemm | H.-D. Eggers*

**Nicolas Custers unfreiwillige Fahrt nach Amerika**



Werner Klemm | Hans-Dieter Eggers

# Nicolas Custers

unfreiwillige Fahrt nach Amerika

---

*Ein Siersburger Priester  
und die Französische Revolution*

CONTE  
VERLAG

### **Bibliographische Information der Deutschen Bibliothek**

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN: 978-3-936950-48-9

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Ausnahmen sind gekennzeichnet.

© CONTE Verlag, 2007

Am Ludwigsberg 80–84

66113 Saarbrücken

Tel: (06 81) 4 16 24-28

Fax : (06 81) 4 16 24-44

E-Mail: [info@conte-verlag.de](mailto:info@conte-verlag.de)

Verlagsinformationen im Internet unter [www.conte-verlag.de](http://www.conte-verlag.de)

Herausgegeben vom Heimat- und Verkehrsverein Siersburg

Das Werk ist in alter Rechtschreibung verfaßt.

Umschlag und Satz: Markus Dawo

Mitarbeit: Manuel Monno

Druck und Bindung: PRISMA Verlagsdruckerei GmbH, Saarbrücken

# Inhalt

Prolog	7
1. Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit	13
2. Itzbach während der Revolution	25
3. Von Metz nach Rochefort	41
4. Rochefort	65
5. Nach Cayenne	75
6. Die Sträflingskolonie	95
7. Auf der Flucht	121
8. In Freiheit	141
9. Martinique und St. Lucia	153
Epilog	159
Biographische Daten zu Nicolas Custer	163
Personenregister	164
Ortsregister	166
Anmerkungen	169
Bildnachweis	172
Literatur	176
Dank	178
Über die Autoren	180



# Prolog

*Fort-Royal, 19. September 1800*

Sie gaben schon ein sonderbares Bild ab, die vier Männer, die an diesem sonnigen Freitagvormittag die wenigen Stufen zum Amtssitz des Prokurators von Martinique in Fort-Royal<sup>1</sup> umständlich heraufgestiegen waren und jetzt in der großen Vorhalle von einem englischen Offizier in Empfang genommen wurden.

Einer von ihnen trug die dunkelbraune Kutte der Kapuzinermönche. Sein schneeweißes Haar, seine gebeugte Haltung und der einfache Stock, der ihm als Gehhilfe diente, waren untrügliche Zeichen für sein hohes Alter. Die drei Männer in seiner Begleitung waren deutlich jünger. Es war aber zu spüren, daß es etwas Besonderes mit ihnen auf sich haben mußte. Der eine, klein, untersetzt und wohlbeleibt, trug einen Zopf, was hierzulande ungewöhnlich war. Seine viel zu enge schwarze Jacke paßte nicht zu einer kaum bis an die Knöchel reichenden braunen Hose, die durch einen einfachen Strick Halt über den Hüften fand. An seinen nackten Füßen trug er ausgetretene Sandalen. Die beiden anderen waren groß, von kräftiger Statur, und dennoch wirkten sie krank, ausgezehrt, sogar etwas ungepflegt. Ihre abgenutzte, notdürftig geflickte Kleidung stand in einem merkwürdigen Widerspruch zu ihren feinen Gesichtszügen und zu ihrem zurückhaltenden vornehmen Auftreten.

Die Gruppe war angemeldet und wurde von dem Offizier umgehend zum Büro des Statthalters, Colonel Blanc, geführt. Als sie in den großen Raum eingetreten waren, erhob sich Blanc von seinem Schreibtischsessel und ging mit einer einladenden Geste auf die Männer zu. »Sie sind sicher Pater Archangelus«, sagte er zu dem Alten und reichte ihm freundlich die Hand, »und dies sind vermutlich ihre Schützlinge.«

»So ist es«, antwortete der Mönch etwas verlegen lächelnd, »darf ich vorstellen?« Er wies auf den kleinen Mann mit dem Zopf: »Pater Marduel«, deutete dann auf den mittleren: »Pater Wagner«, und schließlich: »Pater Custer«. »Nehmen Sie doch bitte Platz, meine Herren«, Blanc wies dabei auf eine Sitzgruppe um einen niedrigen runden Tisch vor dem großen Fenster, das den Blick freigab auf die Bucht von Fort-Royal und eine dort vor Anker liegende Fregatte. Das Büro war in englischem Stil eingerichtet. An der Stirnwand über dem großen Mahagoni-Schreibtisch hing ein Portrait König Georgs III. als deutliches Zeichen britischer Hoheit über die Insel, die erst vor einigen Jahren nach Vertreibung der Franzosen besetzt worden war<sup>a</sup>.

Pater Archangelus ergriff nun das Wort und erzählte in ruhigem Ton alles, was er über seine Gäste bislang in Erfahrung gebracht hatte. Blanc hörte aufmerksam zu, schüttelte gelegentlich ungläubig den Kopf und suchte dann das Gespräch mit den drei Priestern: »Es ist ja unglaublich, was Sie an Leiden und Entbehrungen auf sich genommen haben. Ich bewundere Ihre Standhaftigkeit.«

Sie müssen wohl eine gute Stunde beieinander gesessen haben, als der Statthalter schließlich sagte: »Nun, meine Herren, Sie sind uns hier herzlich willkommen, Sie genießen den Schutz Seiner Majestät, des Königs, und wir werden nichts unterlassen, um Ihnen in ihrer Lage behilflich zu sein. Damit nun alles seine Ordnung hat, möchte ich Sie aber bitten, das, was Sie mir soeben berichtet haben, auch zu Protokoll zu geben.«

Er ließ seinen Sekretär rufen und begann langsam und bedächtig zu diktieren, wobei er sich immer wieder seinen Gästen zuwandte und sich die Richtigkeit seiner Angaben bestätigen ließ. Über einen der drei Priester ließ er folgendes aufzeichnen:

---

a Martinique wurde am 20. April 1794 von den Engländern besetzt. 1802 ging die Insel wieder in den Besitz Frankreichs über.

Nicolas Custer, Rekolekt<sup>b</sup> aus der Provinz Luxemburg, Diözese Trier, war aus dem Ordenshause zu Namur. Da er am 8. Dezember 1796 aus dem Kloster von den Franzosen, die sich Belgiens bemächtigt hatten, vertrieben worden war, übernahm er die ihm angetragene Pfarrstelle zu Itzbach im lothringischen Teil der Diözese Trier. Auf seine Weigerung, den Eid des Königshasses zu leisten, wurde er am 11. November 1797 verhaftet, nach Metz ins Gefängnis gebracht und von da nach Rochefort, wo er mit seinem Mitbruder Wagner am 27. Februar 1798 ankam. Nach unsäglichen Leiden und Entbehrungen auf dem Meer landeten sie am 13. Juni in Cayenne und blieben zwei Monate daselbst. Sie zogen nicht mit der großen Deportiertenmasse nach Counanama, sondern ließen sich nach Synamary bringen und mieteten ein Haus, um desto leichter das Mittel zu ihrer Entweichung ausfindig zu machen.

Schließlich wurde das Protokoll unterzeichnet:

Daß diese Aussagen wahr und aufrichtig sind, versichere ich auf meine Ehre und mein priesterliches Wort.

*Nicolas Custer<sup>2</sup>*

Deportation des Fr<sup>s</sup> prêtres exilés de Linamary.  
 Jean Michel Wagner prêtre du Diocèse de Liège, provincial de Luxembourg  
 était les fonctions du ministère catholique dans le pays de Luxembourg  
 même Diocèse; les Français qui étaient en possession de ce pays, avaient laissé à l'écart  
 l'exercice de la Religion; mais après la victoire de 1794, ils ont voulu rétablir la  
 célébration du sacrement de mariage à la Rochelle, et il y avait l'exige dans ce pays  
 il y a refusé et fut en conséquence arrêté chez lui le 6. xbr. 1797 à la suite de  
 1798, il fut mis sur une goëlette et conduit à Rochefort où il arriva le 27. fev. 1798.  
 [redacted] prêtre, Recollet du Diocèse de Liège, provincial de Luxembourg  
 était de communauté à Namur, ayant été expulsé de la communauté de  
 4. xbr. 1796 par les Français qui renouèrent de leur part le pays, il se rendit  
 les fonctions du ministère à [redacted] Diocèse de [redacted] [redacted] [redacted]  
 elle-même jusqu'à la fin de 1798, au lieu de [redacted] ayant refusé la présentation de

Auszug aus dem Tagebuch des Johann Michel Wagner mit dem Protokoll des Prokurators von Martinique.

b Rekollekten waren Mönche (in diesem Fall Franziskaner), die sich die Stille, den Rückzug in die Einsamkeit und die Meditation als Leitmotiv ihrer Lebensführung auserwählt hatten.

Wer aber war dieser Nicolas Custer? Was hatte es mit diesem Mann auf sich?

Vor Jahren war uns sein Name bei der Beschäftigung mit unserer Heimatgeschichte erstmals begegnet. Im Klerikerverzeichnis des Bistums Trier waren wir auf den Eintrag »*Nicolas Custer, Pfarrei Itzbach, 1796/97*« gestoßen. Das hatte uns natürlich neugierig gemacht. Ein Priester in unserer Heimatgemeinde in den bewegten Zeiten der Französischen Revolution, von dem wir noch nie etwas gehört hatten?

In einer 1929 in Metz erschienenen Liste von Revolutionsopfern<sup>3</sup> fanden wir Custers Namen dann noch einmal mit wenigen biographischen Daten und dem Hinweis, daß er nach Cayenne deportiert worden war.

Bei diesen dürftigen Informationen blieb es lange Zeit, bis wir durch Zufall Professor Joseph Lahr aus Luxemburg kennenlernten. Er hatte Material über Pfarrer Johann Michel Wagner aus Niederdonven/Luxemburg gesammelt, der ebenfalls nach Cayenne deportiert worden war.<sup>4</sup> Pater Wagner hatte ein umfangreiches Tagebuch über die Zeit seiner Verbannung hinterlassen. Das Original dieser Handschrift hat Professor Lahr beim Abriß von Teilen des alten Pfarrhauses von Niederdonven gefunden und gerettet. Eine Kopie des Tagebuches hat er uns großzügig zur Verfügung gestellt.

Bei der Lektüre der Aufzeichnungen Michel Wagners stellte sich heraus, daß einer seiner Leidensgefährten, der ihn seit der gemeinsamen Haft in Metz, bei dem anschließenden Transport nach Rochefort und schließlich in die Sträflingskolonie von Französisch Guyana ständig begleitete, kein anderer war als der Itzbacher Pfarrer Nicolas Custer. Unser Interesse war jetzt wieder geweckt.

Aus dem Tagebuch erfuhren wir sehr viel über den letzten Lebensabschnitt des Priesters, der kurze Zeit in unserer Heimatpfarre tätig war.

Da der Gefangenentransport von Metz nach Rochefort, dem Hafen an der Atlantikküste, von dem aus die Deportierten ausgeschifft wurden, genau beschrieben war, konnten wir die Strecke Station für Station nachfahren, um uns vor Ort ein

besseres Bild von dem Zug der Verurteilten quer durch Frankreich zu machen. Im Centre Historique de la Marine, dem französischen Marinearchiv in Rochefort, fanden wir freundliche Unterstützung und stießen auf Dokumente, denen wir weitere Einzelheiten über das Schicksal der Deportierten und das Straflager in Guyana entnehmen konnten.<sup>5</sup>

Auch in der näheren Umgebung, im Pfarrarchiv von Frau-lautern, wurden wir schließlich fündig. In einer handschriftlich überlieferten Chronik, die auf einen Pastor Siebenborn aus der Nachbargemeinde Hemmersdorf zurückgehen soll, wird das Wirken Custers in einem kurzen Abschnitt beschrieben.

Eine weitere Quelle für unsere Veröffentlichung sind zwei autobiographische Berichte von Männern, die zur gleichen Zeit wie Nicolas Custer eben dort in der Verbannung lebten, Job Aymé, einem oppositionellen Politiker<sup>6</sup> und Ange Pitou<sup>7</sup>, Sänger, Dichter und Satiriker. Er war bei den Revolutionären wohlgekommen, solange seine Spottlieder gegen Königshaus und Adel gerichtet waren, als sie aber selber Zielscheibe seines Witzes wurden, fiel er in Ungnade und wurde mit den Priestern nach Cayenne deportiert. Seine Aufzeichnungen sind drastisch und voller makabrer Details. Wir ziehen sie mit heran, um aus einer anderen, einer »weltlichen« Sicht ein Bild vom Schicksal der Verbannten zu vermitteln.

Auch zwei Geistliche, die Pastoren Peter Freymann und Peter Ehrlich, denen das Tagebuch Wagners vorgelegen haben muß, hatten sich in den Jahren 1861 und 1895 des Themas angenommen und es »mit Genehmigung der geistlichen Obrigkeit« als freie Nacherzählungen veröffentlicht.<sup>8</sup> Wenn wir nun unseren Bericht über Nicolas Custer in neuer Form vorlegen, dann in dem Bestreben, diesen Priester, dessen Schicksal für kurze Zeit eng mit dem unserer Heimatgemeinde verbunden war, wieder in Erinnerung zu rufen.

Dieses Buch soll ihm ein ehrendes Andenken sein.

Siersburg, im Frühjahr 2007

*W. Klemm     H.-D. Eggers*



# 1. Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit

Die Philosophie der Aufklärung blieb nicht ohne Folgen für die französische Gesellschaft. An die Stelle von demütiger Untertänigkeit und ehrfürchtigem Glauben trat ein kompromißloser Rationalismus. Die Vernunft wurde zum Maß aller Dinge. Die Bürger lehnten sich immer mehr auf gegen die Privilegien des Adels und des Klerus.

Hier hatte eine absolutistische Monarchie »von Gottes Gnaden« keinen Platz mehr. Auch die Kirche verlor an Macht und Einfluß. Viele Menschen glaubten, ohne Gott auskommen zu können. Er wurde sogar offiziell abgeschafft. Ein »Höheres Wesen« sollte stattdessen verehrt werden.

Als schließlich Adel und Klerus sich weigerten, mit einem Steuerbeitrag ihren Anteil zur Sanierung der Staatsfinanzen zu leisten, entlud sich der Aufruhr der Bürger in dem »Sturm auf die Bastille«, dem Pariser Stadtgefängnis, am 14. Juli 1789. Die Dämme waren gebrochen, der revolutionäre Kampf war nicht mehr aufzuhalten. Was gestern noch unantastbare Obrigkeit war, war heute schon das *ancien régime*.

Wer aber jetzt glaubte, nachdem der Frondienst für die Obrigkeit abgeschafft war, werde sich alles zum Besseren wenden, der wurde enttäuscht. Es begann ein Jahrzehnt der Schreckensherrschaft. Das Motto lautete: »Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit«. »Freiheit«, aber nicht für Adel und Klerus, »Gleichheit«, aber nur für die Gesinnungsgenossen, »Brüderlichkeit« in dem Sinne, »und willst Du nicht mein Bruder sein, so schlag ich Dir den Schädel ein«, was in diesem Falle bedeutete, wer nicht zu den »Brüdern« gehörte oder gehören wollte, wurde nach kurzem Prozeß durch die Guillotine enthauptet.

Anstelle besserer Lebensbedingungen, anstelle der Demokratisierung, trat zunächst das Gegenteil ein. Blut, Terror und Verletzung der elementarsten Menschenrechte überzogen das Land.

21. Jan. 1793

Bald hatte sich die Revolution so fest etabliert, daß nach der Hinrichtung des Königs Ludwig XVI. und seiner Familie der Nationalkonvent in Paris einen folgenschweren Beschluß fassen konnte:

*Der Nationalkonvent erklärt im Namen des französischen Volkes, daß er brüderliche Unterstützung und Hilfe allen Völkern gewähren will, die ihre Freiheit wiedererlangen wollen, und beauftragt die ausübende Gewalt, den Generälen die notwendigen Befehle zu geben, damit sie diesen Völkern Hilfe bringen und die Bürger verteidigen, die um der Freiheit willen bedrückt werden oder in diese Gefahr kommen.*

Hinter dieser diplomatischen Formulierung verbarg sich nichts anderes als eine Kriegserklärung. Sie war der Beginn der Revolutionskriege außerhalb der Grenzen Frankreichs, unter denen besonders auch unsere Grenzregion zu leiden hatte.

## Die Folgen der Revolution in unserer Region

Das Gebiet des heutigen Kreises Saarlouis, das links der Saar liegt, also auch das Dorf Itzbach, heute zur Gemeinde Rehlingen-Siersburg gehörend, war 1766 nach dem Tod Stanislaus Leszcynskis als Teil Lothringens durch Erbschaft an Frankreich gefallen. Diese Gegend war also schon seit einer Generation französisch, und die befestigte Stadt Saarlouis war sogar ein revolutionäres Zentrum. Von hier aus starteten unter dem Motto »Friede den Hütten, Krieg den Palästen« die Eroberungs- und Befreiungsfeldzüge in die reichsdeutschen Gebiete an der Saar, die schließlich

1797/98 zur Vereinigung der Saarregion mit Frankreich führten und die »Franzosenzeit« einleiteten.

Die Ideen der Revolution stießen in Deutschland nicht nur auf Ablehnung. Zum Teil wurden die französischen Truppen beim Überschreiten der Saar sogar als »Befreier« empfangen und Teile der Bevölkerung plädierten offen für den Anschluß an Frankreich. Auch in dem schon zu Frankreich gehörenden Gebiet traf die Revolution zunächst auf fruchtbaren Boden, denn dem Volk ging es schlecht im französischen Königreich. Steuereinnahmer und Zöllner drangsalierten die Bevölkerung auf unerträgliche Weise. So beschwerten sich noch kurz vor der Revolution die Einwohner von Siersdorf, einem Nachbardorf von Itzbach, mit drastischen Worten in einer Petition an den französischen König:

8. März 1789

*Mit der Abschaffung der Steuerpacht würde seine Majestät aus Ihrem Königreiche die Füchse vertreiben, die das den Bauern von dero erhabenem Ahnherrn Ludwig XIV glorreichen Andenkens versprochene Huhn verzehren.*

*Nicht nur das versprochene Huhn verzehren sie, sondern sie nehmen auch noch den Topf mit...*

*Ist es nicht schandbar, daß bei dem Tor des Zollamtes die Zöllner mit einer höhnischen Kommandostimme einen anschreien: Halt! Halt! Führt Ihr nichts gegen die Bestimmungen des Königs mit Euch? Kaum haben sie diese Worte hervorgestoßen, betasten sie mit ihren frechen Händen den Körper von Personen beiderlei Geschlechts bis zu den geheimsten Stellen, jawohl, zwischen den Titten, jawohl, noch tiefer unter den Unterrock, unter dem Vorwand, ein Händchen Salz oder für zwei Heller Tabak zu suchen.*

*Wenn sie nur das geringste bei der Person finden, so erfolgt auf der Stelle unter großem Jubel Festnahme und Bestrafung der Protokollierten. Der Mann kommt ins Gefängnis, die Frau verliert den Mann, die Kinder den Vater, und wenn der Vater im Gefängnis*